

Chilenische Ruka

Nanu, was ist mit dem Dach passiert? Nein, es gehört so. Und wenn man einmal um die Hütte geht, merkt man noch etwas Außergewöhnliches: sie hat einen ovalen Grundriss! Diese Hütte aus Holz mit Schilfdach ist innen sehr geräumig und sie ist die einzige der Hütten im Internationalen Wildniscamp mit einem zweiten Stockwerk: man kann mit einer Leiter auf eine Balustrade klettern! Oben wird geschlafen. Die ganz Großen können durch die Giebelöffnung nach draußen sehen; die schirmförmigen Araukarienbäume aus dem chilenischen Nationalpark Conguillío sehen sie dann zwar nicht, aber die kleine Allee, die vom Ort Zwieslerwaldhaus zum Wildniscamp führt.

Unten in der Ruka ist nach der Sitte des Mapuche-Volkes, das traditionell in solchen Hütten wohnt, in der Mitte des Raums die Kochstelle. Der Boden ist nicht mit Holz oder einem ähnlichen Material belegt – Mapuche wollen nichts zwischen sich und der Mutter Erde haben. Die im Wildniscamp verwendeten Ziegel sind ein guter Kompromiss.

Wenn einem kalt wird, zieht man einen chilenischen Poncho an und schlürft Mate-Tee. Oder man macht Musik! Dazu stehen unterschiedliche Instrumente zur Verfügung: Blasinstrumente aus Kuhhorn, Eisen und Holz oder „Maracas“ (Kürbissrasseln).



Die hier im Wildniscamp originalgetreu nachgebaute Ruka ist die traditionelle Wohnstätte der Mapuche-Indianer in Chile. Gebaut wird sie mit Materialien, die vor Ort vorhanden sind. Meist hat sie keine Fenster. Das Dach wird entweder mit Holz oder mit Schilf gedeckt. Die Türöffnung weist immer nach Osten, in Richtung Sonnenaufgang – so natürlich auch im Bayerischen Wald.



Auf der Trommel des Mapuche ist eine symbolische Darstellung des Weltbildes der „Menschen der Erde“ zu sehen. Die runde Fläche des Kosmos hat vier Teile; das Zentrum des Kreuzes stellt den Menschen und sein Territorium als Mittelpunkt der Welt dar. Die Zahl vier hat eine besondere Bedeutung. So gehen die Mapuche davon aus, dass sich jede Gottheit aus vier Familienmitgliedern zusammensetzt: Vater, Mutter, Sohn und Tochter.



Bei kühlem Wetter wie in den Anden kann man sich ein gemütliches Feuer in der Hütte schüren. Für die Mapuche ist das Feuer nicht nur schön, sondern besitzt heilende Kräfte. Die Feuerstelle muss für sie immer in der Mitte der Hütte sein. Der Rauch zieht durch die ganze Hütte und dann durch Öffnungen an den Giebeln ab.